



Farben sind seine Welt: Malermeister Alfred Gemmeke führt seit fast 30 Jahren den väterlichen Betrieb in Steinheim. Für ihn hat Handwerk Zukunft. „Wir schaffen Werte“, sagt Gemmeke. Foto: Ralf Brakemeier

„Handwerker haben Zukunft“

Alfred Gemmeke ist Inhaber eines traditionsreichen Malerbetriebes in Steinheim, Obermeister der Innung Höxter-Warburg und stellvertretender Landesinnungsmeister. Wie seine Handwerkskollegen aus der Region macht Gemmeke sich Gedanken über die Zukunft des Handwerks. ERLEBEN-Redakteur Ralf Brakemeier stellte Alfred Gemmeke ein paar Fragen zum Thema Handwerk und Ausbildung.

Gemeinsam mit anderen Innungs-Verträttern aus Ostwestfalen haben Sie sich kürzlich mit Politikern aus Land und Bund in Bielefeld getroffen. Warum ging es dort?

Gemmeke: Bei diesem Gespräch als Folgetreffen unserer Auftaktveranstaltung im Deutschen Bundestag in Berlin ging es insbesondere darum, unseren Politikern zu veranschaulichen, was aus einem gut gemeinten Gesetz für ein Bürokratiemonster werden kann. Ein wenige Seiten starkes Gesetz wird erst durch sehr lange Verordnungen der Ministerialbürokratie undurchsichtig und kompliziert, meistens mit der Folge, dass auch wir Handwerker immer mehr dokumentieren müssen und heute noch mehr Papier produziert wird. In meiner Begrüßung habe ich aber bewusst in Bezug auf den Brückenraum (ein Raum in luftiger Höhe der zwei Kammergebäude verbindet) darauf hingewiesen, dass wir nicht Politiker an den Pranger stellen wollen, sondern sich Brücken in einem Dialog zwischen uns bilden sollen.

Der Bereich Ausbildung wurde bei der Zusammenkunft in Bielefeld ja ebenfalls thematisiert. Haben die Innungsbetriebe alle die selben Probleme, gute Auszubildende zu finden?

Gemmeke: Ja, und das hat gravierende Folgen. Denn wir haben früher immer über Bedarf ausgebildet, heute fehlen uns vor allem die zukünftigen Leistungsträger.

Was erwarten die Handwerker von der Politik? Wie können die Rahmenbedingungen für gute Ausbildung im Handwerk in Deutschland verbessert werden?

Gemmeke: Die Rahmenbedingungen stimmen im Großen. Was fehlt, ist die Akzeptanz und die Wertschätzung. Seit Bundeskanzler Schmidt wurde immer bemängelt, dass wir zu wenig Akademiker in Deutschland haben. Heute wollen alle studieren. Vor allem meine und die heutige Elterngeneration sagen: „Mein Kind muss studieren!“ Als ob das etwas besseres als eine handwerkliche Ausbildung ist. Viele Studienabbrecher, die anschließend ins Handwerk gegangen sind, fühlen sich dort viel besser aufgehoben. Auch bei uns im Handwerk wird der Geist gefordert, wir schaffen bleibende Werte, unsere Mitarbeiter sind selbstbewusst und vieles mehr. Außerdem verdient der Azubi bereits Geld, und die Löhne können es mit akademischen Vergütungen vor allem im Lebensvergleich durchaus aufnehmen.

Die Politiker waren sich einig, dass der Mangel an Nachwuchskräften das größte Problem im Handwerk ist. Stimmt das aus Ihrer Sicht?

Gemmeke: Die Einsicht ist da, jetzt muss gehandelt werden. Auch im Bereich Flüchtlinge sind, aus meiner Sicht, Fehler gemacht worden.

Politik dauert viel zu lange. Die Menschen dürfen nicht hingehalten werden. Wer einen Ausbildungsplatz oder einen Arbeitsplatz hat, von dem die Person ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten kann, sollte grundsätzlich ein Aufenthaltsrecht bekommen. Wer dann fünf Jahre so in Deutschland selbstständig lebt, sollte dann ein generelles Bleiberecht bekommen, egal aus welchem Land die Personen kommen. Auch Familienidyll: Alfred Gemmeke mit seiner jüngsten (leiblichen) Tochter Andrea und dem jüngsten Enkelkind Mara. Enkel Nummer sechs wird im Mai erwartet. Foto: Ralf Brakemeier

millennachzug ist dann okay. Diese Menschen brauchen wir.

Seit Jahren wird der Mangel an Auszubildenden für das Handwerk beklagt. Hat sich inzwischen etwas zum Guten verändert?

Gemmeke: Es wird von der Politik wieder positiv über das Handwerk gesprochen, die Wertschätzung kommt langsam zurück.

Was sind für Sie die wichtigsten Hemmnisse für junge Menschen, einen Handwerksberuf zu ergreifen?

Gemmeke: Es tragen Eltern, Lehrer und Gewerkschaften dazu bei, Eltern, wie auch Lehrer halten nach wie vor einen akademischen Beruf für besser, auch wenn 25 Prozent der Studierenden ihr Studium wechseln oder abbrechen oder nach dem Studium einen unbezahlten Praktikumsplatz

antreten müssen. Gewerkschaften schätzen zumindest in der Außenwirkung das Handwerk nicht und veröffentlichen nur negative Dinge. Hier würde ich mich über eine positive Zusammenarbeit freuen. Natürlich gibt es auch im Handwerk schwarze Schafe. Durch unsere Innungen versuchen wir dem entgegenzuwirken und legen die Finger in die Wunde. Wir helfen, wo es Probleme gibt.

Liegt es nur am Geld?

Auch im Handwerk wird gut verdient, und es gibt viele Aufstiegsmöglichkeiten, auch ein Studium ist möglich. Einige erfolgreiche Betriebsinhaber haben neben der Meisterprüfung ein BWL-Studium abgeschlossen.

Aber nach meiner Beobachtung wird heute auch auf Freizeit und Wertschätzung verstärkt geachtet. Bei einem Treffen in Düsseldorf haben Sie auf die Probleme vieler Betriebe hingewiesen, einen Nachfolger zu finden. Wie kann das von Ihnen vorausgesagte Handwerkssterben in OWL aufgehalten werden?

Gemmeke: Im Düsseldorfer Landtag habe ich bei einem Treffen mit Vertretern der CDU Landtagsfraktion in erster Linie auf die Schwächen der Berufsschulen im ländlichen Raum hingewiesen. Von 26 Berufen sind 13 aktuell gefährdet, weiter im Kreis Höxter beschuldigt zu werden. Sogar in Gebieten wie Unna sieht es nicht anders aus. Hessen und Niedersachsen haben hinsichtlich dieser Problematik bereits reagiert und kleinere Klassengrößen eingeführt. Aber auch dies reicht nicht, wenn dann die Lehrerschaft gekürzt wird. Die Anzahl der Lehrer zu der Klassenanzahl ist wichtig, nicht zur Gesamt-

schülerzahl.

Zu meinem vorausgesagtem Sterben der selbstständigen Handwerksbetriebe (ähnlich wie Einzelhandel und Gaststätten bereits heute): Wer heute erkennt, welche große Zukunft dem guten Handwerk bevorsteht, der hat mit Fleiß und Köpfchen morgen ausgesorgt.

Übrigens: Ein Kollege hat in Düsseldorf 64 Verordnungen aufgezählt, die wir beachten und dokumentieren müssen. Weniger Bürokraten in den Ministerien könnten auch weniger Verordnungen produzieren.

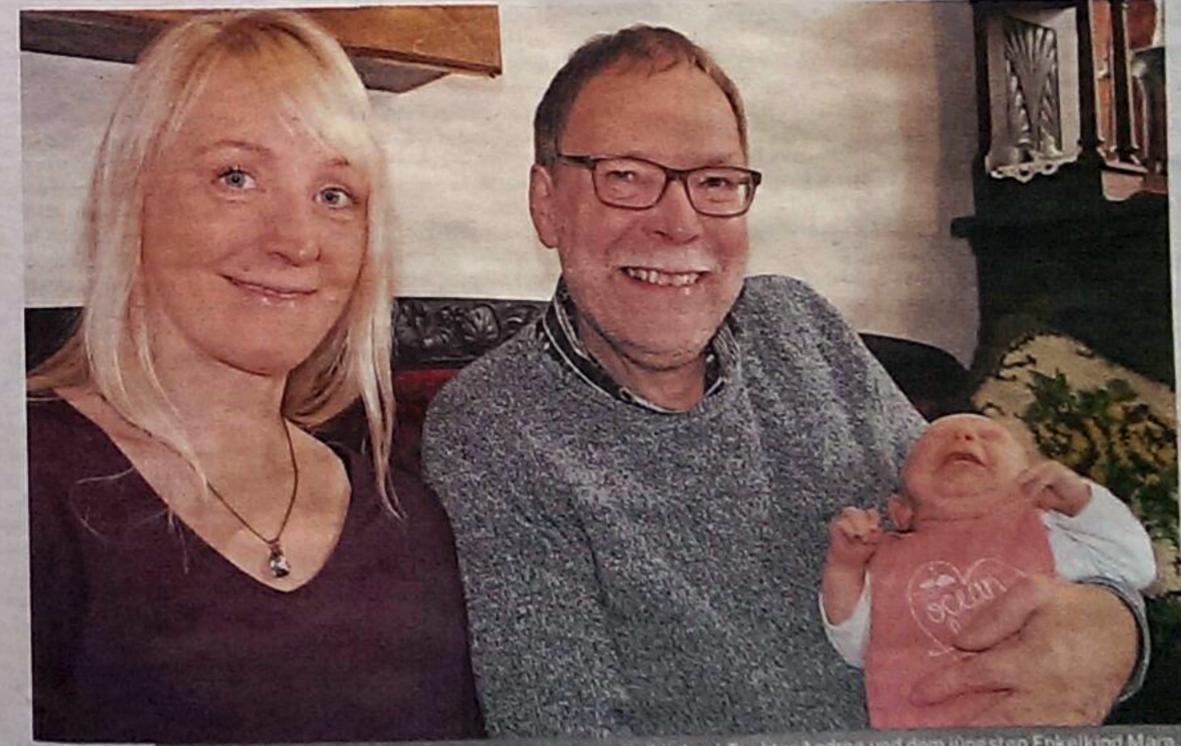
Machen Sie doch mal etwas Werbung für Ihren Berufsstand. Was erwartet einen Schulabgänger, der sich für einen Handwerksberuf, etwa als Maler und Lackierer, entscheidet? Zählt eine sichere Arbeitsstelle vor Ort denn für die Jugendlichen nichts mehr?

Gemmeke: Wie bereits gesagt, ein Handwerker der heute ausgebildet wird, hat Zukunft wie kaum ein anderer. Wir schaffen Werte für die Zukunft, wir entwickeln für die Industrie, wir sind in allen Lebenslagen präsent, wir arbeiten in Werkstätten und beim Kunden, drinnen und draußen, in Wohnortnähe oder aber, wer möchte, auch auf Montage. Wir werden im Ausland bewundert und sind dort gefragte Leute. Wir sind sozial und für unsere Mitarbeiter da. Und das schöne am Maler- und Lackiererberuf ist, dass er einer der vielseitigsten ist, denn

es gibt Hunderte von unterschiedlichen Untergründen aus Metall, Holz, Putzen, Kunststoffen und vielem mehr. Wir schützen, erhalten und gestalten. Wir dämmen gegen Kälte, Wärme und Schall, wir verlegen Fußböden, sanieren Beton, bekämpfen Schimmel, nur um einen kleinen Einblick in das Berufsfeld zu geben. Menschen mit Köpfchen sind gerne willkommen. Außerdem können unsere Mitarbeiter von ihrem Lohn eine Familie ernähren, und eine Betriebsrente gibt es noch obendrauf.



Auch mit Entscheidungsträgern in Berlin bleibt Alfred Gemmeke im Kontakt.



Familienidyll: Alfred Gemmeke mit seiner jüngsten (leiblichen) Tochter Andrea und dem jüngsten Enkelkind Mara. Enkel Nummer sechs wird im Mai erwartet. Foto: Ralf Brakemeier



Alfred Gemmeke ist im regelmäßigen Austausch mit Politikern in Düsseldorf und Berlin. Hier bei einem Treffen mit MdL Matthias Goeke.

Alfred Gemmeke persönlich

Ich bin seit mehr als 20 Jahren mit meiner Lebenspartnerin Hildegard Bartkowiak verbunden. Gemeinsam haben wir sechs Kinder großgezogen, außerdem bereichern mittlerweile fünf Enkelkinder (das sechste ist unterwegs) und ein Hund unsere Familie.

Nach der Fachoberschulreife folgte eine zweijährige Ausbildung zum Maler und Lackierer in Holzminde, danach eine zweijährige Ausbildung zum Bürokaufmann, später habe ich, nach achtmönatiger Meisterschule, die Prüfungen zum Maler- und Lackiermeister bestanden. Seit November 1991 bin ich selbstständig.

Privat setze ich mich gerne für die Gesellschaft ein, das ist auch ein Ausgleich zu meinem Beruf und macht mir viel Freude.



Farben sind seine Welt: Malermeister Alfred Gemmeke führt seit fast 30 Jahren den väterlichen Betrieb in Steinheim. Für ihn hat Handwerk Zukunft. „Wir schaffen Werte“, sagt Gemmeke. Foto: Ralf Brakemeier

„Handwerker haben Zukunft“

Alfred Gemmeke ist Inhaber eines traditionsreichen Malerbetriebes in Steinheim, Obermeister der Innung Höxter-Warburg und stellvertretender Landesinnungsmeister. Wie seine Handwerkskollegen aus der Region macht Gemmeke sich Gedanken über die Zukunft des Handwerks. ERLEBEN-Redakteur Ralf Brakemeier stellte Alfred Gemmeke ein paar Fragen zum Thema Handwerk und Ausbildung.

Gemeinsam mit anderen Innungs-Vertretern aus Ostwestfalen haben Sie sich kürzlich mit Politikern aus Land und Bund in Blefeld getroffen. Worum ging es dort?

Gemmeke: Bei diesem Gespräch als Folgetreffen unserer Auftaktveranstaltung im Deutschen Bundestag in Berlin ging es insbesondere darum, unseren Politikern zu veranschaulichen, was aus einem gut gemeinten Gesetz für ein Bürokratiemonster werden kann. Ein wenige Seiten starkes Gesetz wird erst durch seitenlange Verordnungen der Ministerialbürokratie undurchsichtig und kompliziert, meistens mit der Folge, dass auch wir Handwerker immer mehr dokumentieren müssen und heute noch mehr Papier produziert wird. In meiner Begrüßung habe ich aber bewusst in Bezug auf den Bräu-

ckenraum (ein Raum in luftiger Höhe der zwei Kammergebäude verbindet) darauf hingewiesen, dass wir nicht Politiker an den Pranger stellen wollen, sondern sich Brücken in einem Dialog zwischen uns bilden sollen.

Der Bereich Ausbildung wurde bei der Zusammenkunft in Blefeld ja ebenfalls thematisiert. Haben die Innungsbetriebe alle die selben Probleme, gute Auszubildende zu finden?

Gemmeke: Ja, und das hat gravierende Folgen. Denn wir haben früher immer über Bedarf ausgebildet, heute fehlen uns vor allem die zukünftigen Leistungsträger.

Was erwarten die Handwerker von der Politik? Wie können die Rahmenbedingungen für gute Ausbildung im Handwerk in Deutschland verbessert werden?

Gemmeke: Die Rahmenbedingungen stimmen im Großen. Was fehlt, ist die Akzeptanz und die Wertschätzung. Seit Bundeskanzler Schmidt wurde immer bemängelt, dass wir zu wenig Akademiker in Deutschland haben. Heute wollen alle studieren. Vor allem meine und die heutige Elterngeneration sagen: „Mein Kind muss studieren!“ Als ob das etwas besseres als eine handwerkliche Ausbildung ist. Viele Studienabbrecher, die anschließend ins Handwerk gegangen sind, fühlen sich dort viel besser aufgehoben. Auch bei uns im Handwerk wird der Geist gefordert, wir schaffen bleibende Werte, unsere Mitarbeiter sind selbstbewusst und vieles mehr. Außerdem verdient der Azubi bereits Geld, und die Löhne können es mit akademischen Vergütungen vor al-

lem im Lebensvergleich durchaus aufnehmen.

Die Politiker waren sich einig, dass der Mangel an Nachwuchskräften das größte Problem im Handwerk ist. Stimmt das aus Ihrer Sicht?

Gemmeke: Die Einsicht ist da, jetzt muss gehandelt werden. Auch im Bereich Flüchtlinge sind, aus meiner Sicht, Fehler gemacht worden.

Politik dauert viel zu lange. Die Menschen dürfen nicht hingehalten werden. Wer einen Ausbildungsplatz oder einen Arbeitsplatz hat, von dem die Person ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten kann, sollte grundsätzlich ein Aufenthaltsrecht bekommen. Wer dann fünf Jahre so in Deutschland selbstständig lebt, sollte dann ein generelles Bleiberecht bekommen, egal aus welchem Land die Personen kommen. Auch Fa-

miliennachzug ist dann okay. Diese Menschen brauchen wir.

Seit Jahren wird der Mangel an Auszubildenden für das Handwerk beklagt. Hat sich inzwischen etwas zum Guten verändert?

Gemmeke: Es wird von der Politik wieder positiv über das Handwerk gesprochen, die Wertschätzung kommt langsam zurück.

Was sind für Sie die wichtigsten Hemmnisse für junge Menschen, einen Handwerksberuf zu ergreifen?

Gemmeke: Es tragen Eltern, Lehrer und Gewerkschaften dazu bei. Eltern, wie auch Lehrer halten nach wie vor einen akademischen Beruf für besser, auch wenn 25 Prozent der Studierenden ihr Studium wechseln oder abbrechen oder nach dem Studium einen unbezahlten Praktikumsplatz

antreten müssen. Gewerkschaften schätzen zumindest in der Außenwirkung das Handwerk nicht und veröffentlichen nur negative Dinge. Hier würde ich mich über eine positive Zusammenarbeit freuen. Natürlich gibt es auch im Handwerk schwarze Schafe. Durch unsere Innungen versuchen wir dem entgegenzuwirken und legen die Finger in die Wunde. Wir helfen, wo es Probleme gibt.

Liegt es nur am Geld? Auch im Handwerk wird gut verdient, und es gibt viele Aufstiegsmöglichkeiten, auch ein Studium ist möglich. Einige erfolgreiche Betriebsinhaber haben neben der Meisterprüfung ein BWL-Studium abgeschlossen.

Aber nach meiner Beobachtung wird heute auch auf Freizeit und Wertschätzung verstärkt geachtet. Bei einem Treffen in Düssel-

dorf haben Sie auf die Probleme vieler Betriebe hingewiesen, einen Nachfolger zu finden. Wie kann das von Ihnen vorausgesagte Handwerkssterben in OWL aufgehalten werden?

Gemmeke: Im Düsseldorfer Landtag habe ich bei einem Treffen mit Vertretern der CDU Landtagsfraktion in erster Linie auf die Schwächen der Berufsschulen im ländlichen Raum hingewiesen. Von 26 Berufen sind 13 aktuell gefährdet, weiter im Kreis Höxter beschult zu werden. Sogar in Gebieten wie Unna sieht es nicht anders aus. Hessen und Niedersachsen haben hinsichtlich dieser Problematik bereits reagiert und kleinere Klassengrößen eingeführt. Aber auch dies reicht nicht, wenn dann die Lehrerschaft gekürzt wird. Die Anzahl der Lehrer zu der Klassenanzahl ist wichtig, nicht zur Gesamt-

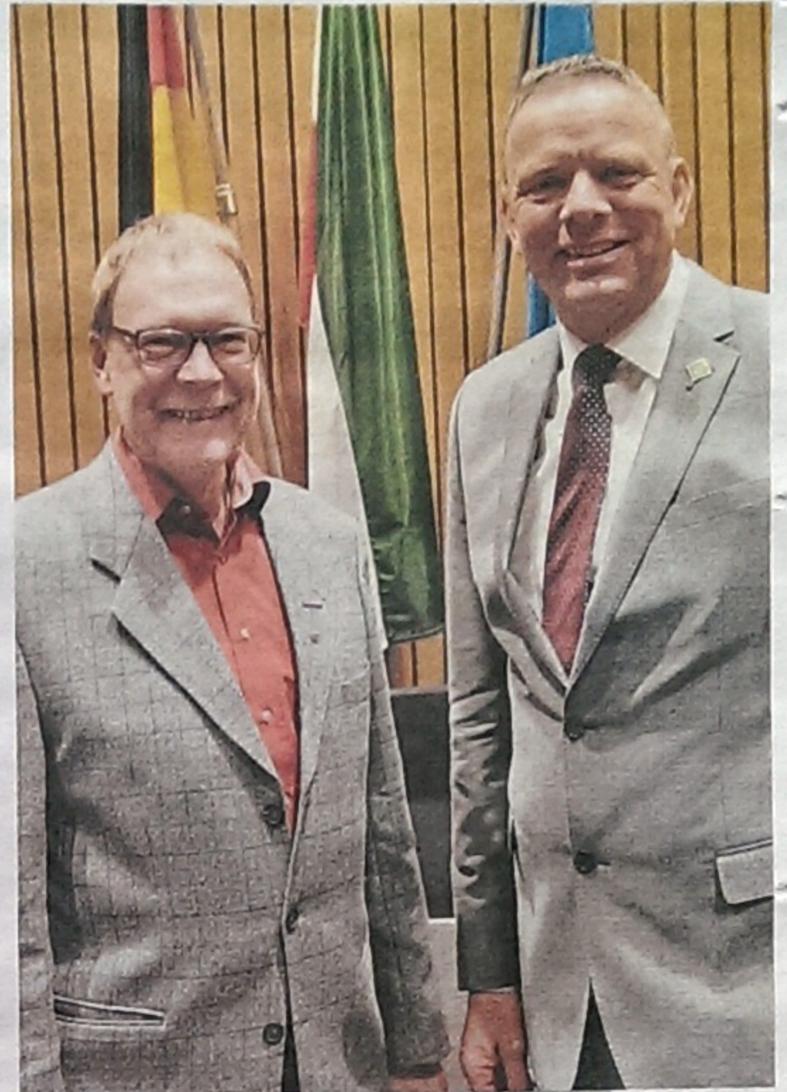
schülerzahl.

Zu meinem vorausgesagtem Sterben der selbstständigen Handwerksbetriebe (ähnlich wie Einzelhandel und Gaststätten bereits heute): Wer heute erkennt, welche große Zukunft dem guten Handwerk bevorsteht, der hat mit Fleiß und Köpfchen morgen ausgesorgt.

Übrigens: Ein Kollege hat in Düsseldorf 64 Verordnungen aufgezählt, die wir beachten und dokumentieren müssen. Weniger Bürokraten in den Ministerien könnten auch weniger Verordnungen produzieren.

Machen Sie doch mal etwas Werbung für Ihren Berufsstand. Was erwartet einen Schulabgänger, der sich für einen Handwerksberuf, etwa als Maler und Lackierer, entscheidet? Zählt eine sichere Arbeitsstelle vor Ort denn für die Jugendlichen nichts mehr?

Gemmeke: Wie bereits gesagt, ein Handwerker der heute ausgebildet wird, hat Zukunft wie kaum ein anderer. Wir schaffen Werte für die Zukunft, wir entwickeln für die Industrie, wir sind in allen Lebenslagen präsent, wir arbeiten in Werkstätten und beim Kunden, drinnen und draußen, in Wohnortnähe oder aber, wer möchte, auch auf Montage. Wir werden im Ausland bewundert und sind dort gefragte Leute. Wir sind sozial und für unsere Mitarbeiter da. Und das schöne am Maler- und Lackiererberuf ist, dass er einer der vielseitigsten ist, denn



Alfred Gemmeke ist im regelmäßigen Austausch mit Politikern in Düsseldorf und Berlin. Hier bei einem Treffen mit MdL Matthias Goeken.

es gibt Hunderte von unterschiedlichen Untergründen aus Metall, Holz, Putzen, Kunststoffen und vielem mehr. Wir schützen, erhalten und gestalten. Wir dämmen gegen Kälte, Wärme und Schall, wir verlegen Fußböden, sanieren Beton, bekämp-

fen Schimmel, nur um einen kleinen Einblick in das Berufsfeld zu geben. Menschen mit Köpfchen sind gerne willkommen. Außerdem können unsere Mitarbeiter von ihrem Lohn eine Familie ernähren, und eine Betriebsrente gibt es noch obendrauf.



Auch mit Entscheidungsträgern in Berlin bleibt Alfred Gemmeke im Kontakt.



Familienidyll: Alfred Gemmeke mit seiner jüngsten (leiblichen) Tochter Andrea und dem jüngsten Enkelkind Mara. Foto: Ralf Brakemeier

Alfred Gemmeke persönlich

Ich bin seit mehr als 20 Jahren mit meiner Lebenspartnerin Hildegard Bartkowiak verbunden. Gemeinsam haben wir sechs Kinder großgezogen, außerdem bereichern mittlerweile fünf Enkelkinder (das sechste ist unterwegs) und ein Hund unsere Familie. Nach der Fachoberschulreife folgte eine zweijährige Ausbildung zum Maler und Lackierer in Holzminden, danach eine zweijährige Ausbildung zum Bürokaufmann, später habe ich, nach achtmonatiger Meisterschule, die Prüfungen zum Maler- und Lackierermeister bestanden. Seit November 1991 bin ich selbstständig. Privat setze ich mich gerne für die Gesellschaft ein, das ist auch ein Ausgleich zu meinem Beruf und macht mir viel Freude.